

EINE FAMILIE IN HEUTIGER ZEIT !

Schauspiel in drei Akten

von

PETER MARTIN LAMPEL

Gustav Klepenheuer
Bühnenvertriebs-GmbH
Schweinfurthstraße 60
D-1000 Berlin 33

P E R S O N E N:

=====

HANKE, früher Stadtssekretär, später Prokur.
Die Mutter, seine Frau
GERHARD SCHULZ, ihr Sohn aus erster Ehe,
Magistratsrat
HERBERT, neunzehnjährig) ihre Kinder
WILLY, kaum achtzehnjährig) mit Hanke
ILSE, eine Nichte aus der Provinz
SCHWITZ
Obermagistratsrat FIEDLER

1. Schauspieler
2. Schauspieler
ein Lieferant.

Ort und Zeit: Berlin 1931.

Der 1. und 2. Akt spielen im Spätsommer,
der 3. Akt unmittelbar vor Weihnachten in
der Wohnung Hankses.

komisch, wie sich das auf einmal geändert hat.

HANKE: Aber der Umzug kostet auch. Was soll ich denn mit meiner kranken Frau in einer engen Wohnung. Die beiden Jungs müssen auch ihr Zimmer haben, und Ilse kann ich auch nicht auf den Boden schicken.

SCHWITZ: Ich jedenfalls bin froh, dass ich die Sorge um die Wohnung los bin.

HANKE: Sie haben versteigert?

SCHWITZ: (mit einer grosszügigen Handbewegung) Alles! Man muss beweglicher bleiben.

HANKE: (billigt ihm zu) Sie freilich als Künstler ...

SCHWITZ: Einen Schuss Vagabund im Blut. Uebri- gens (deutet nach der Tür), ich hätte gern als Schlafzimmer das da.

HANKE: Meine Frau möchte es nicht ganz herge- ben; sie hat sich extra dort ihr Bett aufstellen lassen.

SCHWITZ: Ich fürchte, dass ich Sie heute Nacht gestört habe. Man müsste eine Portiere vor die Türe hängen - es täte mir natür- lich leid. Bekannte Sache, dass man nicht viel schläft, wenn man so lange bottlä- gerig - was fehlt ihr doch?

HANKE: Venenentzündung.

SCHWITZ: Langwierige Sache das. Sie Aermster, das können Sie bei allen Sorgen gerade noch brauchen.

HANKE: (bietet einen Stuhl an) Nehmen Sie vielleicht Platz?

SCHWITZ: (setzt sich ohne Umstände) Ich woll- te mich schon längst mit Ihnen unterhal- ten. Sie haben damals einen grossen Sprung getan und Ihre städtische Beamten-

laufbahn aufgegeben.

HANKE: (nickt) Stellen Sie sich nicht vor, dass ein miserabel bezahlter Stadtsekre- tär viel Vergnügen an seiner Stellung hat.

SCHWITZ: Sie sind gleich Prokurist geworden. Feine Sache. Bloss schade, dass die Firma so viel Pech gehabt hat.

HANKE: Ich dachte immer bloss an meine Frau und meine Kinder.

SCHWITZ: Die Verhandlungen haben vorige Woche von angefangen?

HANKE: (deutet auf die Zeitungsblätter) Sen- sationsmache übelster Sorte. Es war auch höchste Zeit. Nach einem ganzen Jahr Vor- untersuchung.

SCHWITZ: Nicht wahr? Und solange sind Sie na- türlich ganz ohne Gehalt. (sucht im Pyja- ma) Jetzt hab ich mein Zigarettenctul nicht bei mir.

HANKE: (nimmt eine Zigarrenkiste in die Hand, will anbieten, sieht hinein) Ach so - pardon, ist auch zu Ende (steilt sie wie- der weg)

SCHWITZ: (entdeckt auf der Kommode eine Schach- tel) Da liegt ja was (nimmt sie) Sie rau- chen dritte Sorte? Rauch ich auch.

Schmeisst nichts für Ausstattung raus - alles Qualität. (blotet dem Hanka dessen eigene Zigaretten an. Sie rauchen)

HANKE: Mein Sohn Herbert raucht die. Sechs Pfennig kann ich für mich nicht mehr an- legen.

SCHWITZ: Herbert? Das ist der ältere. Ein

hochbegabter Mensch.

HANKE: Der schlägt nach mir. Der bringt es be-

HANKE: Sind erst acht Tage her. Vier Wochen Probe. Macht sich gut, sagte mir der Chef. Kriegt dreissig Mark pro Monat und im zweiten Jahr schon sechzig.

SCHWITZ: Und wann er ausgelornt hat, liegt er auf der Strasse.

HANKE: Wenn nicht die Zeiten endlich besser sind bis dahin. Muss natürlich scharf ran. Das schadet keinem was.

SCHWITZ: Sagen Sie mal, Sie müssen doch ganz schön Gespart haben in Ihren letzten Jahren. Seitdem Sie nicht mehr Stadtsekretär waren - vor der Pleite.

HANKE: Leider zu wenig.

SCHWITZ: Vermutlich zu ungünstig angelegt. Sie müssen das Geld doch arbeiten lassen. Als Prokurist hätten Sie doch einen ganz anderen Lebensstil sich leisten können.

HANKE: Ausgegeben haben wir auch genug. Heute fehlt's uns.

SCHWITZ: Das seh ich. Ebon. Ich bin überrascht. Wie ist das möglich?

HANKE: Wir haben halt gedacht, es geht so weiter. Wer sollte ahnen, dass es über Nacht und so ein Ende nimmt?

SCHWITZ: (dringend) Aber Sie müssen endlich etwas anfangen mit dem, was Sie haben!

HANKE: Da war neulich erst wieder was. Ein Inserat: Lebensstellung. Buchhalter für ein Männerheim. - Ich gehe hin: Fünftausend Mark Kautlon. Sofort zu stellen. Das Männerheim soll nämlich erst gegründet werden. Aber fünfzig andere waren auch schon da.

I Auch hinbestellt? Ich frage erst einen, dann die anderen: auch Kautlon? Natürlich, jeder.

S

Schwindel sag ich. Betrug ist das. - Die fünftausend hab ich heute nicht mehr.

SCHWITZ: Suchten Sie ein kleines Geschäft? Zi-garenladen oder Lebensmittel?

HANKE: Aber die Miete. Daran hängt es doch. War da so'n Lebensmittelladen um die Ecke hat sich tipptopp herausgemacht, aber der Hauswirt steigert, wie er sieht, dass das Geschäft geht. Jetzt ist der Laden zu. Zweihundert schafft man gerade noch. Mehr nicht.

SCHWITZ: (abfällig) Wenn Sie auf so was die letzten Ersparnisse reinschmeissen.

HANKE: Paar Monate kann ich mich vielleicht halten. Dann ist man ganz und gar pleite.

SCHWITZ: Geht vielen Abgebauten so, die sich was rotten möchten. Aber so was ist Panscherei - und doch kein Weg.

HANKE: (erbittert) Zehn Häuser haben sie, eine ausländische Gesellschaft oder so was ähnliches. Sie sagen, wäre egal, ob der Laden vermietet wird oder nicht. Gleich müssten sie mehr Steuern abgeben, da lassen sie den Laden zu, wird ihnen wenigstens nichts ruiniert. Bis mal die Zeiten besser werden. Die Ausländer freilich können's abwarten. Wir sitzen da und finden nichts.

SCHWITZ: Ich sag Ihnen ja, der letzte Mittelstand geht vollends kaputt.

HANKE: Die Regierung muss sorgen dass man einen Laden preiswert mieten kann.

SCHWITZ: Was heisst Regierung. Helfen Sie sich selber.

HANKE: Aber womit?

SCHWITZ: Mit einem einzigen vernünftigen Geschäft. Sie sitzen doch auf Ihrem Gold.

Natürlich - streiten Sie's nicht ab. Sie haben ein erkleckliches Sümmchen beiseltete.

HANKE: Sie vergessen, dass wir seit einem Jahr in dem Bankrott verwickelt sind.
SCHWITZ: Na, ein paar Tausend werden's sicher sein. Und auf dem Geld hocken Sie nun rum und trauen sich nichts und unterdessen wirds von Tag zu Tag weniger. Und ich...

HANKE: (wirft ein) Sie?

SCHWITZ: Jawoll, ich hab einen Tipp. Ein Manuskrript. Ein Stück. Ich sage Ihnen: einen Reissor allererster Klasse!

HANKE: Warum haben Sie den nicht früher aufgeführt?

SCHWITZ: Wenn ich den Reissor damals nur gehabt hätte, - damals hat man sich alle Finger geleckt nach so was - aber was hat man gekriegt? Untalentierten Dreck - da musste man ja pleite gehn.

HANKE: Dann mieten Sie sich ein Theater.

SCHWITZ: Erstens bekomme ich heute keine Konzession mehr, nachdem ich wieder mal für die letzte Gesellschaft einen Offenbarungsgeld habe leisten müssen. Belastigt wird man damit: nicht zu beschreiben. - Nehmen Sie doch die Konzession.

HANKE: Gerade jetzt, wo der Betrugsprozess meiner Firma läuft? - Weiss man denn, ob man nicht über Nacht mit hincingezo-gen wird?

SCHWITZ: Das ist natürlich sehr fatal (es fällt ihm ein), doch - vielleicht Ihre Frau.

HANKE: (ungläubig) Versuchen Sie's bei der. Die hat noch eine Hypothek.

ILSE: (kommt herein von hinten. Eimer und Besen in der Hand; sie hat soeben Gerhard hereingelassen) Du kennst mich wohl gar nicht?

GERHARD: (Mitte dreissig, bartloses Gesicht mit schon dünnem Scheitel, hängt im Korridor hinten seinen Hut auf. Tritt dann ins Zimmer. Vom Korridor her noch) Kusine Ilse?

ILSE: Natürlich!

GERHARD: Was machen sie bei euch in Bunzlau? Hast dich ja mächtig rausgemacht. Hab keine Ahnung, dass Du da bist. (sieht Hanke und bricht ab. Kühl) Guten Tag!

HANKE: (grüsst ebenso gemessen zurück, dann zu Schwitz) Das ist mein Stiefsohn.

SCHWITZ: (der Gerhard aufmerksam mustert, neigt verbindlich den Kopf) Schwitz.

ILSE: (mischt sich dazwischen; stellt mit grosser Gebärde vor) Herr Direktor Schwitz.

HANKE: (beendet die Vorstellung mit knapper Bewegung zu Gerhard hin) Herr Magistratsrat Gerhard Schulz!

SCHWITZ: (überrascht) - so - ach, das wusste ich gar nicht, dass Sie noch Verwandte im Rathans haben.

GERHARD: (dem das sehr peinlich ist) pardon - mein Besuch gilt lediglich meiner Mutter (zu Ilse), wie geht es ihr?

ILSE: Der Doktor hat ihr jetzt verordnet, dass sie jeden Tag das Bein gewickelt kriegt. So kann sie wenigstens aufstehn.

RUF DER MUTTER: (von rechts) Gerhard, bist Du's?

GERHARD: (an die Tür rechts) Ja, Mutter. Kann ich rein?
MUTTER: Noch einen Augenblick!
ILSE: Nämlich - sie wäscht sich gerade!
SCHWITZ: Sie kommen oft zu Ihrer kranken Mutter, das ist brav.
HANKE: (mit Hohn) Im Gegenteil, ein seltner Gast.
GERHARD: (kühl) Ich war schon öfter hier. Allerdings habe ich vorher angerufen.
HANKE: (anzüglich) Aha, - ich verstehe.
ILSE: (zu Gerhard) Du musst nicht denken, dass es leicht ist, Tante zu pflegen.
SCHWITZ: (mit dem Versuch, ihr scherzhaft übers Haar zu kraulen) Wenn wir nicht Fräulein Ilse hätten, was?
ILSE: Na, tun Sie man nicht gleich so familiär mit mir.
SCHWITZ: (verschwindet nach links, winkt mit der Hand) Ein wildes Kind - auf später. (ab. Kleine peinliche Pause)
GERHARD: (deutet mit dem Kinn auf den vor-schwindenden Schwitz und spricht betont nur mit Ilse) Wohnt der bei Euch?
ILSE: Na, Onkel ist recht froh, dass wir endlich was abvermietet haben.
GERHARD: (zu Ilse) Gefällt Dir's in Berlin?
ILSE: Und ob!
GERHARD: (bloss, um nun über die Pause hinwegzukommen) Dann ist's ja schön.
ILSE: Wenn bloss Tante nicht so viel zu schlafen machte!
STIMME DER MUTTER: Ilse, nach was riecht das?
ILSE: (erst an die Tür rechts) Die Milch - ach Gott, die Milch! (nimmt Eimer und beschwieder auf)

STIMME DER MUTTER: Lass die Milch nicht überlaufen!
ILSE: Ich geh ja schon. (rennt nach links ab)
HANKE: Seit Oktober haben wir uns nicht mehr gesehen.
GERHARD: (kalt) Du irrst Dich, genau ein Jahr.
HANKE: Seit dem Tag, wo Du uns die Scherereien eingerührt hast.
GERHARD: Bedauere. - nonno es meinetwegen so.
HANKE: Deine Mutter hat das um Dich nicht vor-dient. So handelt man nicht an den Menschen, denen man Dank schuldig ist.
GERHARD: Es ist mir ganz bestimmt nicht leicht geworden.
HANKE: Damals ahnte ich's nicht, dass wir ausgerechnet Dir'diese Anzeige verdanken.
GERHARD: Du wusstest, dass ich Revisionsbeamter bin bei der Zentralverwaltung.
HANKE: Eben darum. Ein Wort von Dir hätte genügt, um die Beanstandung rasch aus der Welt zu schaffen.
GERHARD: Damit hätte ich meine Pflicht vor-letzt.
HANKE: Bilde Dir doch nicht ein, dass Du damit etwa Karriere machen kannst.
GERHARD: Solche Absichten brauchst Du mir nicht unterzuschreiben. Dazu hab ich meine Mutter viel zu lieb.
HANKE: Und sie verzärtelt Dich, Gerhard, hinten und vorn. Man sieht ja, wohin solche Affenliebe führt, dass Du das eigne Nest mit Dreck beschmeisst.
GERHARD: Derartige Redereien solltest Du Dir schenken!
HANKE: Ach so, - und ich war grade gut genug, um Dir Dein Studium zu bezahlen?

Wie ist denn der Herr Stiefsohn aus dem Feld zurückgekommen? Der Herr Leutnant? Ohne einen Pfennig. Sass auf der Strasse und war nichts.

GERHARD: Wir Frontsoldaten tragen keine Schuld, dass Ihr hier in der Heimat schlapp gemacht habt.

HANKE: Die alte Phrase, die Ihr immer wieder aufwärmt. Aber nachher waren wir in der Heimat grade gut genug, um euch den Monatswechsel zu bezahlen.

GERHARD: Ich habe meine Kollegs bestimmt nicht verbummelt.

HANKE: Und jetzt, wo Du was bist, wo Du was Reclles in Deiner Hand hast, wo Du die Stütze Deiner Mutter werden kannst - jetzt ist für den Herrn Magistratsrat der Stiefvater Stadtsekretär nicht mehr gut genug ...

GERHARD: Da täuschst Du Dich gewaltig.

HANKE: ... dem Du die Existenz verdankst.

GERHARD: Es ging um Pflicht und Sauberkeit.

STIMME DER MUTTER: (rechts) Gerhard, Vater, streitet euch nicht!

HANKE: (heftig vor Gerhard) Schwatz Du von Sauberkeit. Mach Du mir doch das weisse. Du hast den Grössenwahn! Du platzst vor Streberel. Wir, von mir red ich nicht, aber Deine Geschwister und die Mutter sind Dir grade gut genug, damit Du Streber über ihre Leichen wog Karriero machst.

STIMME DER MUTTER: Gerhard, kommst Du jetzt?

GERHARD: Solche Gedanken kann ein subalterner (stockt) ein Spatzongehirn aushecken - nicht ein vernünftiger Mensch (ab nach rechts)

HANKE: Und so was ist der Dank. Ihr seid mir eine saubere Welt!

WILLY: (rasch von hinten rechts herein. Siebenzehnjährig, sympathisches Jungengesicht, verwilderter Haarschopf, hat eine Aktentasche unter dem Arm, trägt helles, offizielles Hemd, lange Hose mit Gürtel, Sportabzeichen, klimpert in der rechten Hand mit den Hausschüsseln, lebhaft)
Vater!

HANKE: Nanu, wie kommst denn Du auf einmal rein?

WILLY: Hab ja die Schlüssel (steckt sie in die Hosentasche, geht auf ihn los und macht die Aktentasche auf) Vater, sich mal hier rein. Hier in der Tasche hab ich zweitausend Eier!

HANKE: (verwundert) So leichtsinnig.

WILLY: Knorke vom Chef. Hat mich zum Zoll geschickt. Zweitausend Mark. Duftet Paket.

HANKE: Lass die Dir man nicht wegnehmen. Was willst Du überhaupt?

WILLY: Ah so - den Zettel, du (kramt in der Tasche), hier - den Zettel (schmeisst ihn auf den Tisch) unterschreibt mein Chef nicht.

STIMME DER MUTTER: (am Arm Gerhards, in der anderen Hand einen Krückstock, erscheint rechts in der Tür, flüchtig frisiert, rundlich; sie trägt ein einfaches Hauskleid, plumpe Filzschuh und ein Bein dick eingewickelt im derben Wollstrumpf)

HANKE: (langt etwas ratlos nach dem Zettel)

Ich denke, dass er muss.

WILLY: (zuckt die Achseln) Sagt er. Mit Abiturienten, sagt er, hat er keine solchen Scherereien.

MUTTER: (zu Hanke, während Willy hastig und freudlich Gerhard begrüsst) Was ist denn, Mann? (liest) Mittwoch

HANKE: Von der Berufsschule. (liest) Mittwoch

WILLY: (lebhaft) Zweimal den halben sagt der Chef. Viel lernst Du in dem Vierteljahr doch vom Geschäft. Das geht nicht, dann ist sowieso nicht dazu. Dann ist sowieso nicht dazu. Dann ist sowieso nicht dazu.

HANKE: Bis ich achtzehn bin. Dann ist sowieso Schluss. Viel zuviel lernt der Bengel dort bloss. Zigaretten rauchen und andere solche Niederträchtigkeiten.

MUTTER: Nicht doch, Mann. Zettel in der Hand

HANKE: (noch immer mit den Zettel in der Hand) Aber da können wir nichts machen. So was ist Bestimmung. Du das in Ordnung

WILLY: (schon wieder im Abgehen) Vater, Du musst sehen, dass Du das in Ordnung bringst. Ich heut noch hier. Ich lauf HANKE: Da geh ich heut noch rechts) Ich lauf WILLY: (in der Tür hinten zurück) Hier jetzt zum Zollamt (hastig zurück) Mein Mutter, sind zehn Mark (stolz) Mein stes Selbstverdiertes!

MUTTER: Woher denn heut?

WILLY: Vom Chef.

HANKE: Warum denn heut? Kapier' ich nicht.

WILLY: Er gab mir's halt. Sei wenigstens pünktlich zum Abendbrot zurück!

MUTTER: (ruft ihm nach) Sei wenigstens pünktlich zum Abendbrot zurück!

WILLY: (noch einmal wie der Sturmwind rein, dann ab) Klar, Mutter, aber erst, wenn das Geschäft in Ordnung ist.

GERHARD: (zur Mutter) - n guter Junge. (Korridor tür kracht ins Schloss)

HANKE: (geht zum Telefon) Das mit dem Zettel, das gefällt mir gar nicht.

MUTTER: Was ist denn schon dabei?

HANKE: (während er im Telefonbuch blättert und dann die Zahlen an der Telefonscheibe einstellt) Jetzt verstehe ich, warum jede Konfektionsbude vom Hausvogteiplatz immer nach Abiturienten inseriert.

MUTTER: (will ins Zimmer zurück) Ich hab mein Taschentuch vergessen.

GERHARD: Lass, ich hol's Dir.

MUTTER: (schüttelt den Kopf) Nein, nein, es ist noch was anderes. (humpelt mit ihm nach rechts ab)

HANKE: (ruft ihr nach im Zorn) Jeder Schuster verlangt heute das Einjährige (wie sie draussen sind, schimpft er am Telefon weiter) Dieser blödsinnige Berechtigungs-fimmel - wozu denn? (Haut den Hörer auf und fängt noch mal von vorn an, sich zu verbinden) Dafür muss so'n Bengel also das Abitur haben, dass er nachher drei Jahre lang Pakete schleppt und Briefmarken anleckt.

GERHARD: (führt die Mutter von rechts in die Stube) Wollten wir nicht lieber in Deiner Stube bleiben?

MUTTER: (stösst ihren Krückstock auf und bleibt stehen. Ruft schrill) Ilse!

STIMME ILSE'S: (von links) Ich komme ja schon!

MUTTER: (verärgert) Wenn man sich nicht selber um alles kümmert. Die ganze Wohnung riecht nach der übergelaufenen Milch- Ilse! - kommst Du endlich?